



4. März 2022: Folgen eines Raketenangriffs in Kiew

Der Wahnsinn und seine Methoden

Nachdenken über den Ukraine-Krieg

Krieg ist Wahnsinn, der keine Sieger sondern nur Verlierer kennt. Umso wichtiger ist es, die Kriegsnarrative und die dahinterstehenden Interessen zu analysieren. Die allgemeine Aufrüstungseuphorie ist dabei wenig hilfreich, wichtiger wäre der Blick auf eine stabile Friedensarchitektur.

Eine Analyse von **Werner Wintersteiner**

„Man tut sich schwer mit der neuen Situation. Putin hat das Undenkbare – Krieg gegen das Brudervolk! – gewagt. Territoriale Integrität gilt nichts mehr. Truppen und Material werden über die Grenze geschafft, Tausende sind inzwischen getötet worden. Hunderttausende auf der Flucht. Was als Blitzaktion begann, ist in einen unerklärten Krieg übergegangen, dessen Ende nicht absehbar ist. Putin hat die Ukraine nicht in die Knie zwingen können, bisher jedenfalls nicht, eher umgekehrt: Wider Willen wurde er zum Geburtshelfer einer Nationsbildung, die unter weniger dramatischen Umständen vermutlich Jahrzehnte oder Generationen gedauert hätte. Aber nicht nur ist seine Rechnung nicht aufgegangen, sondern er hat Russland in eine Sackgasse geführt, in die ihn kein Embargo, kein Containment, keine Sanktionen und kein noch so böses Reich des Bösen je hätte führen können – eine Situation, in der niemand sagen kann, was als nächstes passieren wird.“

Das Erschreckende an diesen Zeilen ist nicht nur die präzise Situationsbeschreibung, die das Wesentliche des russischen Februarkriegs gegen die Ukraine genau erfasst. Das wirklich Erschreckende besteht darin, dass der Text gar nicht aus diesem Anlass geschrieben worden ist, sondern die Fassungslosigkeit über den russischen Angriff auf die Krim und im Donbass im Jahr 2014 wiedergibt (Schlögel 2017, 33-34). Es ist erstaunlich, wie wenig wir aus diesem Krieg vor beinahe acht Jahren Konsequenzen gezogen haben.

1. Notwendige Vorsichtsmaßnahmen vor der eigenen Meinungsbildung

Mein Text muss mit einem Eingeständnis beginnen: Wir, d.h. die meisten Friedensforscher*innen, aber auch viele andere, haben uns geirrt. Wir haben nicht damit gerechnet, dass Putin wirklich in so brutaler Weise die unabhängige Ukraine überfallen wird,

um ihr seinen Willen aufzuzwingen. Wir haben diesbezügliche Warnungen der US-Geheimdienste als Teil eines Propaganda-Krieges verstanden, dessen Schachzüge wir bereits genügend aus früheren Konflikten, Kosovo-Krieg, Überfall auf den Irak, zu kennen glaubten. Diesmal war alles anders. Und wenn wir jetzt versuchen, die Ereignisse einzuordnen, die Meinungen zu sichten und eigene Positionen zu erarbeiten, so müssen wir mehr als je zuvor auch die Möglichkeit unseres neuerlichen Irrtums berücksichtigen – nicht nur, weil die Ereignisse noch im Fluss sind, sondern auch, weil wir vielleicht noch nicht ernsthaft genug unsere Grundannahmen hinterfragt haben.

Wir sind alle aufgewühlt und empört, wir fühlen uns hilflos. Und daraus resultiert oft der Wunsch nach einer gewaltsamen Lösung und Aufrüstungsphantasien, als ob damit das Problem gelöst werden könnte. Stattdessen müssen wir uns eingestehen, dass wir tatsächlich ziemlich machtlos sind – kurz- und vielleicht auch mittelfristig machtlos gegen eine skrupellose, menschenverachtende (auch die eigenen Menschen), von einem Führer mit eiserner Hand zusammengehaltene Militärmacht. Umso mehr müssen wir nach alternativen Wegen suchen, um wieder Agency zu erlangen.

Jeder Konflikt befördert zudem einen Tunnelblick – die Einteilung in Gut und Böse, Freund und Feind. Monokausale Erklärungen erhalten den Anschein ewiger Wahrheit, Simplifizierungen nach dem Muster „Weil (a) falsch ist, muss (b) richtig sein“ haben Hochkonjunktur. Dass wir bei nahezu allen Informationen auf die mediale Berichterstattung angewiesen sind, gerät aus dem Blickfeld. Komplexes Denken kommt abhanden und wer dem sich durchsetzenden Einheitsdenken widerspricht, gilt bereits als Verräter.

Etliche Kommentatoren tun so, als wären ihre Stellungnahmen die logische Konsequenz aus den Tatsachen. Aber wir fällen unsere Meinungen nach wie vor auf Basis unserer ideologischen Grundeinstellungen, und dementsprechend gibt es eine Vielzahl von möglichen Antworten auf dieselbe Frage. Das heißt nicht, dass alles relativ ist und man sich keiner Wahrheit nähern kann. Aber das gelingt nur durch einen selbstkritischen, dialogischen Prozess. Das betrifft natürlich mich als Autor ebenso. Deswegen versuche ich zunächst, meinen Hintergrund offenzulegen: Ausgehend von der Überzeugung, die durch historische Studien gut belegt ist, dass Krieg, zumal der moderne Krieg, Wahnsinn ist, der keine Sieger, nur Verlierer kennt, meine ich, dass wir systematisch darüber nachdenken müssen, welche Möglichkeiten es gibt, die unvermeidlichen üblen Folgen der Gewalt zu mindern und nach dauerhaften Friedenslösungen zu suchen. Dies wird nur gelingen, wenn man sich der angesprochenen Komplexität stellt und sehr differenziert argumentiert.

2. Narrative, Interessen, Bedürfnisse: Differenzierungen

Zunächst ist zu unterscheiden zwischen den Narrativen, mit denen der Konflikt geschürt und legitimiert wird, und den Interessen, die jeweils hinter dem Handeln stehen. Da ein Konflikt niemals nur ein Konflikt zwischen Staaten, sondern immer auch ein gesellschaftlicher Konflikt ist, sind diese Narrative und ihre Verankerung in der jeweiligen Bevölkerung sehr entscheidend, wenn es darum geht, dass eine politische Führungsklasse ihre Interessen gesellschaftlich durchsetzen möchte. Denn die Interessen sind wiederum zu differenzieren in die Interessen der in einem Lande Herrschenden von den Interessen der Bevölkerung, die trotz gleicher Narrative sehr unterschiedlich sein können.

Und was als Bedürfnis eingefordert wird, ist auch oft nur die Äußerung eines (politischen, ökonomischen, kulturellen) Interesses. Das betrifft im Ukraine-Konflikt vor allem das von allen Seiten geäußerte „legitime Sicherheitsbedürfnis“ – eine Sicherheit, die allerdings immer nur militärisch verstanden wird. Das Ergebnis ist dann die schon aus dem Kalten Krieg bekannte „security trap“ – die eigenen Sicherheitsanstrengungen mögen defensiv gemeint sein, werden aber von der Gegenseite als aggressiv verstanden, und vice versa. Die Berufung auf Bedürfnisse kann daher nur dann legitim sein, wenn diese die Bedürfnisse der anderen nicht verletzen. Das hängt aber auch sehr von den Mitteln ab, die eingesetzt werden, um die mit den Narrativen begründeten, sich auf Bedürfnisse berufenden Interessen durchzusetzen – und das sind, wie man deutlich sieht, bei allen Konfliktparteien fast ausschließlich Mittel der Gewalt.

Kritisch festzustellen, dass beide Seiten auf Gewalt setzen, bedeutet aber keine Gleichsetzung von Aggressor und Verteidiger in diesem sehr asymmetrischen Krieg. Denn wir müssen auch die konkreten Kriegsursachen von den dahinter liegenden Konfliktursachen unterscheiden – wenn man beides in eins setzt, tut man so, als wäre Krieg die logische und einzige Alternative aus der Konfliktkonstellation gewesen. Das ist aber das typische Narrativ des Aggressors. Wenn wir auch Putins Russland eindeutig als Verursacher eines völkerrechtswidrigen Krieges ausmachen können, ist für den schon lange schwelenden Konflikt auch der Westen mit verantwortlich. Die Konfliktkonstellation ist also ziemlich komplex und die vorgetragenen Narrative vernebeln die Konflikte eher, als dass sie sie klären, und sind somit selbst ein konflikttreibender Faktor.

Zwei konträre Narrative

Jeder Konflikt beginnt mit einem Streit darüber, worum es bei dem Konflikt eigentlich geht. Das ist auch diesmal nicht anders. Dazu haben sich zwei Narrative etabliert. Das eine argumentiert vor allem „menschenrechtlich“ und macht für den Konflikt, nicht nur für den Krieg, ausschließlich Russland bzw. Putin verantwortlich. Sein Ziel sei „Geschichtsrevisionismus“, die Wiederherstellung der alten Größe („das Einsammeln russischer Erde“), wozu die völlige Kontrolle über die Ukraine (wie auch über Belarus) ein wesentlicher Baustein sei. Zudem komme noch die Sorge, dass das „Virus“ der Demokratie aus der Ukraine auf das von Putin derzeit noch in Schach gehaltene russische Volk übergreife und damit seine Macht bedrohe. In letzter Zeit habe Putin endgültig den Kontakt zur Realität verloren und sei mit der falschen Hoffnung, einen schnellen Sieg zu erringen und als Befreier gefeiert zu werden, in den Krieg gezogen. Dem Westen hingegen sei höchstens seine Illusionen über Putin und sein Appeasement vorzuwerfen. „Dass das westliche Bündnis von Haus aus friedfertig ist und trotz vollgestopfter Waffenkammern keine Gefahr für irgendwen darstellt, versteht sich offenbar von selbst. So gesehen liegt das Problem einzig in der politischen Immunschwäche – sprich: in fehlender Wehrhaftigkeit – liberaler Demokratien“, spottet der deutsche Historiker Bernd Greiner noch im Februar dieses Jahres (Greiner 2022, 49).

Das gegensätzliche Narrativ argumentiert „geostrategisch“ und sieht einen großen Teil der Verantwortung hingegen beim Westen selbst: die Ausdehnung der NATO bis an die Grenzen Russlands, die Stationierung von immer schwereren Waffen in diesen „Frontstaaten“ ebenso wie die Einrichtung von Militärstützpunkten in den ehemaligen Sowjetrepubliken in Zentralasien, und vor allem die massiven Versuche der USA, die Uk-

raine in die NATO zu bringen. Zusammen mit der Demütigung, am „Katzentisch“ des NATO-Bündnisses (NATO-Russland-Rat) Platz nehmen zu müssen, bekräftigt durch Aussagen wie der von US-Präsident Barack Obama, der Russland als „Regionalmacht“ abqualifizierte, musste all das eine Gegenreaktion hervorrufen, und – in der Logik Putins – kann das eben nur eine gewalttätige sein. Entscheidender Kipp-Punkt sei das NATO-Ratstreffen im Frühjahr 2008 gewesen, als die USA (George W. Bush) auf eine rasche Mitgliedschaft Georgiens und der Ukraine drängten, die allerdings aufgrund des Einspruchs Frankreichs und Deutschlands nicht zustande kam. Das war die rote Linie für Putin, daher der Krieg mit Georgien im Sommer des gleichen Jahres. Und schließlich das Tauziehen um die Annäherung der Ukraine an die EU 2014, als der Russland gewogene ukrainische Präsident Janukowitsch durch die Maidan Revolte, in dieser Lesart einen von den USA unterstützten Putsch, gestürzt wurde. Die Besetzung der Krim und die russische Unterstützung der abtrünnigen Donbass-Gebiete sei die verständliche und unvermeidliche Antwort darauf gewesen (Vgl. Mearsheimer 2014, Pradetto 2017, 2019 und 2022, Greiner 2022). Was der Westen als expansiven russischen Nationalismus bezeichne, sei in Wirklichkeit die Verteidigung einer multipolaren Welt gegen die imperiale US-amerikanische Weltordnung. So kam der dem politischen Realismus zuzuordnende US-amerikanische Politikwissenschaftler John Mearsheimer schon 2014, anlässlich der Krim-Krise, zu dem Schluss: „Why the Ukraine Crisis Is the West’s Fault. The Liberal Delusions That Provoked Putin“ (Mearsheimer 2014). Das ist eine Position, die ein guter Teil der westlichen Linken geteilt hat.²

Beide Narrative – das „mensenrechtliche“ und das „geostrategische“ – ziehen unbestreitbare Fakten heran, sind aber insgesamt ideologisch und damit ein Faktor der Eskalation des Konflikts. Der Angriffskrieg Russlands hat die Schiefen dieser Narrative sowohl sichtbar gemacht wie auch zugedeckt. Putins Krieg hat das „mensenrechtliche“ Narrativ scheinbar bestätigt (wogegen in bestimmten Punkten Einspruch zu erheben ist) und das NATO-kritische Narrativ desavouiert (was ebenfalls nicht hinzunehmen ist). Was jedenfalls verdunkelt wird, ist, dass die Rivalität der atomaren Großmächte, ihre Versuche, die eigene Einflussphäre auszudehnen und den Gegner zu schwächen, den Konflikt befeuert haben und es noch immer tun.

Das russische Kriegs-Narrativ 2021/22

Putin hat ein mystisches Lügengebäude zusammengestellt, das (a) aus einer dramatischen, völlig aus der Luft gegriffenen Behauptung über die aktuelle Situation besteht – es sei ein Völkermord an der russischsprachigen Bevölkerung in der Ostukraine im Gange, daher sei ein Eingreifen zu ihrem Schutze geboten bzw. plane die Ukraine einen Angriff auf Russland, dem es zuvorzukommen gelte, und die (b) durch eine tatsachenwidrige Behauptung über die Natur der russischen Invasion fortgesetzt wird – es handle sich um keinen Krieg, sondern um eine „Sonder-Militäroperation“, bei der die Ukraine nicht besetzt werden solle und die sich ausschließlich gegen militärische Ziele, nicht aber gegen die Zivilbevölkerung richte. Der Kriegsverlauf zeigt, wie völlig unhaltbar alle diese Behauptungen sind. All dem ist bereits

(c) die Lüge vorausgegangen, der Truppenaufmarsch an der ukrainischen Grenze diene bloß einem Militärmanöver, und es bestehe überhaupt keine Absicht, in der Ukraine einzumarschieren.

Diese Lügen sind so offensichtlich, dass sie wohl nirgends auf der Welt, und nicht einmal überall in Russland, geglaubt werden. Sonst gäbe es nicht so viele und so anhaltende und spektakuläre Proteste in ganz Russland. Aber dahinter steht ein mythologisch-historisches Narrativ, das zwar auch nicht den Tatsachen entspricht, das aber eine für viele Russen offenbar einleuchtende psychologische Botschaft enthält.

Es ist die Erzählung von der Einheit von Russen, Weißrussen und Ukrainer, die alle zusammen nur eine Nation bilden und deswegen, weil sie eine Nation bilden, auch in einem Staat vereint sein müssen. Diese Einheit wird durch den amerikanischen Imperialismus bedroht bzw. verunmöglicht, der mithilfe der NATO und der EU im Schlepptau Russland umzingeln und militärisch niederhalten möchte, um es auch ökonomisch auszubeuten und ihm seine – dem Russischen fremde – dekadente Kultur aufzuzwingen. Der Westen hat einen Moment der Schwäche, die Ära Gorbatschow, ausgenutzt, um das Reich zu zersplittern und zu schwächen. Doch Russland kann mit Entschlossenheit und starker Hand gerettet und wieder zu alter Größe gebracht werden. Russland ist nämlich eine genuin nicht-westliche Kultur, reicher, reiner und unverdorbenere als der Westen. Was Russland nun tut, ist das, was es tun muss, es ist nichts als die legitime Verteidigung seiner ureigenen Interessen. Ein großer Befreiungsschlag steht an.

Mit der Invasion der Ukraine hat Putin sein eigenes Narrativ desavouiert. Weit entfernt, auf eine Bedrohung reagieren zu müssen, war bereits sein Ultimatum, die de facto Kriegserklärung, eine ungeheure Bedrohung der Ukraine, der Souveränität von Belarus und vielleicht noch anderer Nachbarstaaten. Zbigniew Brzezinski, Sicherheitsberater von US-Präsident Jimmy Carter, hatte es einmal so formuliert: „Without Ukraine, Russia ceases to be an empire, but with Ukraine suborned and then subordinated, Russia automatically becomes an empire.“ (WSJ, Nov. 27, 2013) Die Ukraine will endgültig das russische Universum verlassen? Das muss gestoppt werden und der einzige Zeitpunkt ist jetzt. Darauf laufen letztlich die drei von Putin proklamierten Kriegsziele entmilitarisieren, entnazifizieren, neutralisieren hinaus.

3. Aufrüstung und militärische Gewalt – Teil des Problems oder Teil der Lösung?

Die ersten Auswirkungen des Krieges

Der Krieg selbst hat in diesen lange schwelenden Konflikt (und de facto Krieg im Donbass) eine neue Dynamik gebracht. Die sichtbaren beiden Hauptfaktoren dieser Veränderung sind einerseits der überraschend³ starke Widerstand der ukrainischen Armee und die äußerst große Unterstützung durch die Bevölkerung, sekundiert von einer äußerst professionellen Medien-Kampagne nach dem David-Goliath-Modell, die vor allem im Westen, aber wohl auch in anderen Teilen der Welt ihre Wirkung nicht verfehlt. Der zweite Faktor ist die unerwartet große Einigkeit der europäischen Staaten untereinander bzw. mit den USA, die einhellige Verurteilung der Invasion, die scharfen und ständig weiter verschärften wirtschaftlichen Sanktionen, die Unterstützung der Ukraine mit Kriegsmaterial im gigantischen Umfang von einer Milliarde Euro⁴ sowie die unbedingte Aufnahme von

1 „Ukraine-Krise: Obama verhöhnt Russland als Regionalmacht“ titelte der SPIEGEL 2014 entsetzt, um fortzuführen: „Deeskalation sieht anders aus: In der Krim-Krise verspottet US-Präsident Obama Russland – er nennt das größte Land der Welt eine Regionalmacht.“ (DER SPIEGEL, 25.03.2014, <https://www.spiegel.de/politik/ausland/ukraine-krise-obama-verspottet-russland-als-regionalmacht-a-960715.html>)

2 Zum Beispiel der Grüne Europaabgeordnete Johannes Voggenhuber im September 2014 (https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/politik/europa/661468-Diese-Krise-hat-der-Westen-ausgelostet.html?em_no_split=1).

3 Nicht nur Russland, auch der US-Geheimdienst hat das nicht erwartet. Siehe ZEIT 10. 3.

4 500 Millionen Euro noch im Februar, am 11. März wurde die zweite, ebenso große Tranche an-

Flüchtlingen (solange sie ukrainische Staatsbürger*innen sind). Es ist ein Krieg, in dem Russland zwar militärisch siegen, den es aber politisch nicht mehr gewinnen kann, und ein Krieg, in dem die Ukraine zwar militärisch unterliegen mag, den sie aber politisch nicht mehr verlieren kann.

Putin hat das Gegenteil erreicht von dem, was er wollte – die Ukraine stärker an Russland zu binden. Stattdessen hat er, bereits durch den Krieg von 2014 und 2022 erst recht, das ukrainische Nationalgefühl gestärkt und die ökonomische und militärische Anbindung an den Westen befördert. Im machtpolitischen Tauziehen um die strategisch bedeutende Ukraine kann er auf dem Schlachtfeld kurzfristig siegen, langfristig hat er damit verloren. Wir wissen nicht, wie lange der Krieg dauern wird, wir sehen nur, dass er ungeheure Verluste, Tod und Zerstörung bringt – für die Menschen in der Ukraine, aber auch in Russland und indirekt in allen Ländern, die von ausfallenden Lebensmittellieferungen aus der Ukraine betroffen sind, vor allem in Afrika. Und wir müssen auch bedenken, dass dieser Krieg mit seinen direkten und indirekten Folgen auch die Klimakatastrophe für die gesamte Menschheit weiter anheizt. Der Krieg beeinträchtigt, sicher für einen längeren Zeitraum, die internationalen Beziehungen, die Weltwirtschaft, das Vertrauen der Großmächte ineinander. Umso schwieriger wird es, weltpolitische Probleme, die nur gemeinsam gelöst werden können, wie die Covid-19 Pandemie, den Klimawandel, das Artensterben und andere ökologische Fragen anzugehen. Und schließlich steht, wie wir wissen, auch die Gefahr einer atomaren Eskalation des Krieges im Raum. Ein neuer Weltkrieg ist in den Bereich des Möglichen gerückt.

Auch der Westen setzt auf Gewalt

Die Regierung der Ukraine hat sich für den bewaffneten Widerstand entschieden, und für diese Entscheidung waren sicher auch westliche Zusicherungen ausschlaggebend. Überraschend schnell und überraschend massiv fallen die wirtschaftliche Sanktionen und das Kappen unzähliger ökonomischer, politischer aber auch kultureller und institutioneller Bindungen zu Russland aus. Die Maßnahmen treffen die russische Wirtschaft und Gesellschaft schwer, und das nicht nur materiell, sondern auch symbolisch. US-Präsident Joe Biden hat als Ziel vorgegeben, Putin werde bald „ein Paria sein auf internationaler Bühne“⁵. Kurzfristig noch entscheidender ist die militärische Unterstützung und dabei wurden einige bisherige Gewaltschwellen überschritten. Deutschland hat der Lieferung von Kriegsmaterial an die Ukraine zugestimmt (bisher war es ein Tabu, an kriegsführende Länder auch noch Waffen zu liefern), die meisten NATO-Staaten erlauben es ihren Staatsbürgern, sich am Kriegseinsatz in der Ukraine zu beteiligen, alle Länder sind entschlossen ihre Militärausgaben drastisch zu erhöhen. Argument: Es gibt dazu keine Alternative – das bekannte TINA-Syndrom, mit dem alle Kriegstreiber, auch Putin, ihre Kriege begründen. Deutschland hat mit der Ankündigung eines Sondervermögens von hundert Milliarden Euro nicht nur ein falsches, sondern ein geradezu wahnwitziges Signal gesetzt.⁶ Es ist bezeichnend für die aufgeheizte Atmosphäre, dass bei einer Umfrage 65 Prozent diese Entscheidung billigten.⁷ Die NATO-

gekündigt.

⁵ <https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/biden-verschaerft-nach-ukraine-angriff-die-sanktionen-gegen-russland-17831291.html>

⁶ Zusätzlich zur humanitären Hilfe und 1,2 Milliarden Notfallkredite zur Stützung der Wirtschaft. Die USA haben wiederum seit Kriegsbeginn bislang (16. 3. 22) bereits Militärhilfen und Waffenlieferungen im Wert von 1,35 Milliarden US-Dollar zugesagt. (https://www.zeit.de/politik/ausland/2022-03/krieg-ukraine-russland-news-liveblog#event_id=ekGzvrhs4AymztesV1zY)

⁷ Siehe: <https://www.tagesschau.de/inland/deutschlandtrend/deutschlandtrend-2925.html>

Staaten haben sich inzwischen auf eine dauerhafte Verstärkung der NATO-Ostflanke verständigt – in eindeutigem Gegensatz zur NATO-Russland-Grundakte, in denen sich die NATO verpflichtet hat, auf die dauerhafte Stationierung „substanzieller Kampftruppen“ im östlichen Bündnisgebiet zu verzichten.⁸ Eine westliche Antwort, die eindeutig und ausschließlich als verstärkte Fortsetzung des Wegs der Gewalt gegeben wird, riskiert aber eine weitere Eskalation dieses Krieges. Sie ist, auch wenn sie im Namen der Menschenrechte und des Friedens gegeben wird, ein weiterer Schritt in Richtung Abgrund. Was kann dieses neue Wettrüsten bringen? Überlegen wir doch: Wenn die NATO-Staaten bereits so aufgerüstet wären, wie sie nun planen, es in Kürze zu sein, was hätte das an der Situation geändert? Außerdem: Die amerikanische Militärmacht ist, in Rüstungsausgaben gerechnet, zehnmal so groß wie die russische. Das hat Putin nicht abgehalten. Ein direktes militärisches Eingreifen zugunsten der Ukraine ist doch vernünftigerweise immer noch ein Tabu. Soll Europa denn einen Krieg gegen eine Atommacht anzetteln?

Putin hat den Angriff auf die Ukraine gestartet, nicht weil der Westen zu wenig bewaffnet war, sondern weil er ihn, nach den Erfahrungen von 2014, als zu uneinig und damit als schwach eingeschätzt hat, zu sehr an kurzfristigen ökonomischen Vorteilen orientiert, zu abhängig von russischen Energielieferungen, und die westliche politische Klasse zu sehr mit den Netzwerken russischer Oligarchen verbunden und von ihnen korrumpiert.

Nun besteht eine überraschende und noch nie dagewesene Einmütigkeit der EU. Es ist eine einhellige scharfe Verurteilung dieses Angriffskrieges, eine einmütige Solidarität mit der leidenden und flüchtenden ukrainischen Bevölkerung ebenso wie die Bereitschaft, die finanziellen Folgen der Krise gemeinsam zu tragen. Allerdings bleibt die westliche Reaktion auf den Krieg, wie ausgeführt, (a) gänzlich im Paradigma der Gewalt verhaftet, sie verzichtet (b) auf jede Reflexion der eigenen Rolle im Vorfeld des Krieges, und ist (c) kurzfristig fixiert auf den Krieg, ohne an den Frieden und seine Gestaltung zu denken, der ja doch die einzige Alternative ist.

Die Rolle des Westens als Konfliktfaktor wird nicht reflektiert, weil sie angeblich belanglos ist für die aktuelle Situation. Sie ist aber keineswegs belanglos für die Vorgeschichte und vor allem von großer Relevanz für die Frage, wie aus dem Konflikt wieder herauszukommen ist. Die negativen Folgen der Gewalt eskalation auf die ukrainische und russische, aber auch auf die westliche Gesellschaft, werden gar nicht in Betracht gezogen. Ivan Krastev hat die erschreckenden Veränderungen pointiert gefasst: „Putins Krieg hat es geschafft, innerhalb von einer Woche die schwedische Neutralität und den deutschen Pazifismus zu zerstören.“ (Krastev 2022) Mehr noch, der Krieg hat eine allgemeine Aufrüstungseuphorie ausgelöst und „mehr Rüstungsanstrengungen zur Verteidigung der Demokratie“ werden zum eigentlichen politischen Programm. Europa wird als neue ökonomisch-militärische Supermacht imaginiert. Die Idee der Friedensmacht Europa, für die die EU (wohl zu Unrecht) den Friedensnobelpreis erhalten hat, wird endgültig aufgeben. Nur wenige erkennen zumindest, wie problematisch diese Politik ist. Zu diesen wenigen gehört Isolde Charim, die nüchtern feststellt: „Diese Wehrhaftigkeit ist ein Dilemma. Das Dilemma, in dem wir gefangen sind. Es mag notwendig geworden sein, diese [die Demokratie, WW] zu verteidigen. Aber diese Wehrhaftig-

⁸ https://www.zeit.de/politik/ausland/2022-03/krieg-ukraine-russland-news-liveblog#event_id=ekGzMyeh43Gd6n30XYpm

keit – mit all den Formen, die mit ihr einhergehen – ist das, was sie auch unterläuft. Die Demokratie.“⁹

Kurzfristiges und kurzichtiges Denken

Das westliche und speziell das europäische Denken ist kurzfristig und kurzichtig. Es macht fast den Eindruck, als ginge es darum, Russland nicht bloß an der Kriegsführung zu hindern, sondern das Land langfristig wirtschaftlich abzuhängen und auch alle kulturellen Verbindungen zu kappen. Das wäre aber sehr gefährlich und würde revanchistische Antworten, die dann von einer relativ breiten Bevölkerungsmehrheit unterstützt würden, hervorrufen. Ein dauerhaft instabiles Russland wäre eine ungeheure Gefahr für den Weltfrieden.

Das westliche Denken ist aber auch kurzichtig, euro-zentristisch auf sich selbst und auf Russland fixiert. Solange Europa von einer Interessensharmonie mit den USA ausgeht, kann es zu keiner sinnvollen gesamteuropäischen Sicherheitsarchitektur finden, bei der ja die Ukraine-Frage immer schon eine wesentliche Rolle gespielt hat. Europa hält sich nun seine Einigkeit und die „weltweite Isolation“ Russlands zugute, ohne zu bedenken, dass das Bild weltweit tatsächlich doch ein wenig anders aussieht. So hat in der UNO Vollversammlung zwar eine große Mehrheit an Staaten den russischen Krieg verurteilt, aber diese machen zusammengenommen nur etwas weniger als die Hälfte der Weltbevölkerung aus. Vor allem wird m.E. unterschätzt, dass damit langfristig ein stabiles Bündnis zwischen Russland und China zu entstehen scheint, das für das geostrategische Denken der USA den absoluten Alptraum darstellt.

Solange man in der Logik der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Konfrontation verharrt und noch dazu seiner eigenen Erzählung glaubt, es handle sich ausschließlich um eine Auseinandersetzung zwischen Demokratie und Diktatur, wird man aus der Falle nicht herausfinden. Was die Ukraine-Krise auch zeigt und zugleich noch befördert, ist der unaufhaltsame Abstieg der westlichen Dominanz über den gesamten Globus und das Entstehen einer neuen, multipolaren Weltordnung. China denkt in viel längeren Zeiträumen und setzt genau auf diese Entwicklung. Noch besteht die Hoffnung, dass – angesichts der Globalisierung aller Krisen, allen voran der Klimakatastrophe – eine neue weltpolitische Ära entstehen kann, in der das Bewusstsein unserer irdischen Schicksalsgemeinschaft in unserem „Heimatland Erde“ (Edgar Morin) zur Grundlage der Politik wird. Damit diese Vision Realität werden kann, ist allerdings ein grundsätzliches Umdenken nötig. Es muss mit einem Wiederanknüpfen an die friedenspolitischen Ansätze beginnen, wie sie am Ende der Blockkonfrontation des Kalten Krieges entwickelt wurden.

4. Das Ende des Friedens muss der Beginn der Friedensstrategien werden

Der Krieg hat schon ab dem ersten Tag sehr viel zerstört, und Friedensarbeit beginnt beim Nachdenken, wie man diese Zerstörungen möglichst gering halten kann, vor allem aber, auf welche Weise eine Nachkriegszeit des materiellen und kulturellen Wiederaufbaus nicht nur der Ukraine, sondern auch Russlands gestaltet werden kann. Schließlich muss auch die unendlich schwierige Aufgabe der internen Verständigung in der Ukraine und der Wiederaufnahme von zumindest normalen nachbarlichen Beziehungen zwischen der Ukraine und Russland ins Auge gefasst werden. Schon allein dafür ist eine völlig neue Sicher-

heitsarchitektur nötig, die die berechtigte Sorge der Ukraine vor einer neuen Bedrohung ausräumen kann und die zugleich von Russland nicht umgekehrt als Bedrohung empfunden wird.

Dieter Segert hat gleich zu Beginn des Krieges diesen wesentlichen Aspekt auf die knappste Formel gebracht: „Der laufende militärische Konflikt zwischen der Ukraine und Russland hat sich vor dem Hintergrund von verpassten sicherheitspolitischen Chancen entwickelt. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion hat Anfang der 1990er-Jahre die Chance auf eine europäische Sicherheitsordnung bestanden, in die alle Länder unseres Kontinents nach den Prinzipien der kollektiven Sicherheit eingebunden sind. Diese historische Chance wurde von den Siegern des Kalten Krieges in einem Gefühl des Triumphs verspielt.“ (Der Standard, 24.2.22, 30) Offensichtlich wollten die USA keine Friedensordnung und die Europäer waren zu kurzichtig, darauf zu drängen und zu schwach, sie selbst umzusetzen.

Jetzt, mitten im Krieg, kann man natürlich daran zweifeln, ob die historische Chance einer gesamteuropäischen Friedensordnung heute noch besteht. Aber die Frage ist doch: Was passiert, wenn das nicht zumindest versucht wird? Offensichtlich ist durch den Krieg jede gute Lösung schwieriger geworden, aber zugleich auch umso dringender. Die inzwischen von vielen Seiten geforderte Neutralität der Ukraine wird wohl ein wichtiger Baustein einer neuen Ordnung sein. Das ist eine Lösung, die vernünftig Denkende schon sehr lange gefordert haben.

Friedenspolitik in Zeiten des Ukraine-Krieges umfasst also viel mehr als eine friedenspolitische Haltung gegenüber dem Krieg selbst, aber das ist natürlich der Ausgangspunkt.

Die Ambivalenz des militärischen Widerstands und die Bedeutung der Gewaltfreiheit

Der Angriffskrieg gegen die Ukraine ist völkerrechtswidrig. Die UN-Charta verbietet jegliche Gewalt gegen souveräne und unabhängige Staaten. Und offensichtlich begehen die russischen Truppen in diesem Krieg Kriegsverbrechen. Zweifelsohne hat daher die Ukraine das Recht zur militärischen Selbstverteidigung, wie im Artikel 51 der Charta der Vereinten Nationen festgelegt. Menschenrechtsexperten leiten daraus ab, dass andere Staaten das Recht haben, dem angegriffenen Staat auch in Form von Waffenlieferungen zur Hilfe zu kommen.¹⁰ Zugleich fordert die Resolution der Generalversammlung der Vereinten Nationen vom 28. 2. 2022 in § 14, „nachdrücklich die sofortige friedliche Beilegung des Konflikts zwischen der Russischen Föderation und der Ukraine durch politischen Dialog, Verhandlungen, Vermittlung und andere friedliche Mittel“.¹¹

Es ist auch nicht zu leugnen, dass der heroische Widerstand der ukrainischen Armee und der Bevölkerung die russischen Kriegskosten in die Höhe treibt, die Kampfmoral der russischen Armee untergräbt und das Lügegebäude von der Befreiung des Landes zusammenbrechen lässt. Sofort hat sich auch im Westen ein Heldenkult um den ukrainischen Präsidenten gebildet. Jede Kritik am militärischen Widerstand und an den westlichen Waffenlieferungen wird mit dem Argument zurückgewiesen, Gewaltlosigkeit könne Putin nicht stoppen. Allerdings wird wohl auch die gewaltsame Gegenwehr der Ukraine der russischen Militärmaschine nicht dauerhaft Einhalt gebieten können. Das Land wird zerstört, die Barbarisierung des Krieges geht voran,

¹⁰ <https://www.sn.at/politik/weltpolitik/experte-uno-charta-erlaubt-waffenlieferungen-und-bei-stand-117948859>

¹¹ Elfte Notstandssondertagung, Tagesordnungspunkt 5, Schreiben des Ständigen Vertreters der Ukraine bei den Vereinten Nationen vom 28. Februar 2014 an die Präsidentschaft des Sicherheitsrats (S/2014/136), 1. 3. 2022.

⁹ Isolde Charim: *Die Fernwirkungen des Krieges*. Falter 10/22, 9.

auch von ukrainischer Seite beginnt bereits die Dämonisierung des Gegners.¹² Deswegen kritisiert die ukrainische Friedensbewegung auch den Weg der Gewalt. Yuri Sheliazenko, Sekretär der Ukrainischen Pazifistischen Bewegung und Vorstandsmitglied des Europäischen Büros für Kriegsdienstverweigerung, beklagt¹³, dass die Unterstützung der Ukraine hauptsächlich in militärischer Hilfe und Wirtschaftssanktionen gegen Russland besteht, und dass die Berichterstattung den gewaltlosen Widerstand gegen den Krieg fast völlig ignoriert, obwohl „mutige ukrainische Zivilisten Straßenschilder umstellen und Straßen und Panzer blockieren, indem sie sich ihnen einfach ohne Waffen in den Weg stellen, um den Krieg zu stoppen. In der Stadt Berdyansk und im Dorf Kulyk vka zum Beispiel organisierten die Menschen Friedenskundgebungen und überzeugten das russische Militär, abzuziehen.“

Solche Initiativen kommen nicht von ungefähr. Wie eine 2015 veröffentlichte Umfrage des Kiewer Internationalen Instituts für Soziologie (KIIS) zeigt, bestand zumindest damals, also nach den Erfahrungen mit den Ereignissen von 2014, eine starke Präferenz der ukrainischen Bevölkerung für gewaltlosen Widerstand.¹⁴ Inzwischen hat die ukrainische Friedensbewegung zahlreiche Trainings in gewaltfreier Verteidigung durchgeführt. Doch die Gesamtstimmung hat sich gedreht und ein überwiegender Teil der Bevölkerung unterstützt offensichtlich den militärischen Widerstand. Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen ist nun nicht mehr erlaubt. Dennoch spielt Gewaltfreiheit auch jetzt noch eine wichtige und unterschätzte Rolle.

Wege zum Frieden?

Friedensstrategien müssen das Ganze des Konflikts einbeziehen. Es sind keine schnellen Lösungen zu erwarten und es darf nicht um Siegen oder Verlieren gehen. Am Beispiel Ukraine ist ein weiteres Mal zu sehen, wie verheerend es ist, wenn Großmächte ein weltpolitisches Schachspiel auf Kosten von Staaten und Völkern spielen. Der Fall Ukraine sollte der Wendepunkt werden, wo dieses obszöne Spiel ein für allemal beendet wird. Das ist auch die Perspektive der ukrainischen Friedensbewegung: „Anstatt aus Wut die letzten Bande der Menschheit zu zerreißen, müssen wir mehr denn je die Orte der Kommunikation und Kooperation zwischen allen Menschen auf der Erde erhalten und stärken, und jede einzelne Anstrengung dieser Art hat einen Wert. [...] Putin und Selenskyj sollten sich ernsthaft und in gutem Glauben als verantwortungsbewusste Politiker und Vertreter des Volkes auf der Grundlage des gemeinsamen öffentlichen Interesses an Friedensgesprächen beteiligen, anstatt für sich gegenseitig ausschließende Positionen zu kämpfen.“¹⁵

Das Gemeinsame Europäische Haus, der Wunsch Gorbatschows, den die USA und der Westen verweigert haben, bleibt alternativlos. „Ost und West sollten zu einer friedlichen Versöhnung finden und eine globale Governance anstreben, eine Einheit aller Menschen auf der Welt ohne Armeen und Grenzen. Diese Konsolidierung des Westens sollte nicht zu einem Krieg gegen den Osten führen. Ost und West sollten Freunde sein und friedlich und entmilitarisiert leben. Und natürlich ist der

Vertrag über das Verbot von Nuklearwaffen ein Weg in Richtung totaler Entmilitarisierung, die wir dringend brauchen.“¹⁶

Es ist tragisch, dass es offenbar diesen Krieg braucht, ehe die Hoffnung auf eine solche Einsicht aufkeimen kann, aber es wäre noch tragischer, wenn nicht einmal dieser Krieg zu dieser Einsicht führen sollte.



Literaturverweise:

Greiner, Bernd (2022): „Alleintäter Russland“: Wie man Feuer mit Benzin löscht. In: *Blätter für deutsche und internationale Politik* 3/2022, 49-52.

Krastev, Ivan (2022): *Putin steht mit dem Rücken an der Wand*. Interview mit Tessa Szyszkowitz und Robert Treichler. In: *PROFIL*, 7.3. 2022.

Mearsheimer John J. (2014): *Why the Ukraine Crisis Is the West's Fault. The Liberal Delusions That Provoked Putin*. In: *Foreign Affairs* 93 (5), September/October, 1-12.

Pradetto, August (2017): *Die Ukraine, Russland und der Westen: Die Inszenierung einer Krise als geopolitischer Konflikt*. In: Michael Staack (Hg.): *Der Ukraine-Konflikt, Russland und die europäische Sicherheitsordnung*. Leverkusen-Opladen: Barbara Budrich, 21-70.

Pradetto, August (2019): *Das hybride Bündnis. NATO-Osterweiterung zwischen Integration und Konfrontation*. In: *Wissenschaft & Frieden* 1, 6-9.

Pradetto, August (2022): *Realismus vs. Krieg: Neutralität als Chance*. In: *Blätter für deutsche und internationale Politik* 3/2022, 40-48.

Schlögel, Karl (2015): *Entscheidung in Kiew. Ukrainische Lektionen*. Frankfurt: Fischer 2017.

Sheliazenko, Yurii (2022): *Ukrainian Pacifist in Kyiv: Reckless Militarization Led to This War. All Sides Must Recommit to Peace*. Interview with Amy Goodman and Juan González. *Democracy now!* March 1, 2022. https://www.democracynow.org/2022/3/1/ukrainian_pacifist_movement_russia_missile_strike

Univ.-Prof. (i.R.) Dr. **Werner Wintersteiner**, Gründer des Zentrums für Friedensforschung und Friedensbildung an der Universität Klagenfurt, Mitglied des Vorstands des Herbert C. Kelman Instituts für Interaktive Konflikttransformation Wien.

12 Vgl. Davidzon: *No quiet place left on earth*. *Tablet Magazine*, 10. 3. 2022. <https://www.tabletmag.com/sections/news/articles/no-quiet-place-left-on-earth>

13 https://www.democracynow.org/2022/3/1/ukrainian_pacifist_movement_russia_missile_strike

14 Siehe: <https://politicalviolenceataglace.org/2015/10/12/to-kill-or-not-to-kill-ukrainians-opt-for-nonviolent-civil-resistance/>, veröffentlicht am 12. 10. 2015. Die Originalstudie ist veröffentlicht unter: <http://kiis.com.ua/?lang=ukr&cat=reports&id=546&page=1>.

15 https://www.democracynow.org/2022/3/1/ukrainian_pacifist_movement_russia_missile_strike

16 Ebenda.